

## Redebeitrag der AG MEG.united am Lichterzug 2022

(Verfasserinnen: Hannah Niedzkowski, Katja Stammsen, Pauline Westhoff)

*Heute haben wir uns alle hier versammelt, um gemeinsam der Opfer der Reichspogromnacht zu gedenken. Um uns als ganze Stadt an die Verbrechen der Nationalsozialisten zu erinnern. Früher wurden aus Hass, Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit Gebäude in Brand gesetzt, die lodernden Flammen standen für Gefahr und Verletzung der Menschenwürde. Heute möchten wir die Stadt als Zeichen für Akzeptanz, Freiheit und Menschenrechte mit unseren Kerzen erleuchten und auf diese Weise Licht in die Welt bringen.*

*Die Ereignisse in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 haben dazu beigetragen, dass sich ein Schleier der Dunkelheit über das Leben aller Jüdinnen und Juden im nationalsozialistisch regierten Deutschland gelegt hat. Angedeutet hat sich diese Entwicklung bereits seit der Machtübernahme der NSDAP im Jahr 1933, besonders deutlich aber durch die Nürnberger Rassegesetze von 1935. Durch sie wurden Juden am Arbeitsplatz und in der Schule diskriminiert, wurden offiziell aus der sogenannten „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen. Solche Maßnahmen spalteten die deutsche Gesellschaft und befeuerten die weitere Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie und des Antisemitismus. Die gesellschaftlichen Spannungen und der Hass gegenüber Juden entluden sich während der Novemberpogrome 1938. Aggressiv schlugen SS- sowie SA-Mitglieder und deren Sympathisanten in ganz Deutschland die Schaufenster jüdischer Geschäfte ein, vandalisierten und plünderten das Ladeninnere. Über 1400 Synagogen wurden abgebrannt, tausende jüdische Friedhöfe zerstört. Auf diese Weise richteten die Nationalsozialisten gezielt die religiösen Zufluchtsorte jüdischer Gemeinde zugrunde. Aber sie tasteten auch die Menschen- und Bürgerrechte des jüdischen Bevölkerungsteils auf drastische Weise an. Entgegen dem Recht auf unbeschädigtes Privateigentum drangen die bewaffneten Schlägertrupps bei vielen jüdischen Familien auch in die Privatwohnungen ein. Die Bewohner\*innen wurden gewaltsam auf die Straße getrieben, während SA-Leute systematisch die Wohnungen demolierten. Entgegen dem Recht auf körperliche Unversehrtheit wurden Menschen jüdischen Glaubens in allen deutschen Städten Opfer körperlicher Gewalt. Auf offener Straße wurden sie schikaniert, geschlagen, misshandelt. Entgegen der Menschenwürde wurden Schätzungen zufolge hunderte öffentlich ermordet. Diese Menschen wurden von – abgesehen von wenigen mutigen Menschen – im Stich gelassen: Die Verbrechen der Nazis waren für viele Feuerwehr- und Polizeibeamten unübersehbar. Trotzdem sahen sie weg - oder sogar bewusst zu. Auch die Feuerwehr in Krefeld löschte die Brände nicht, sondern verhinderte auf Anweisung der örtlichen SA-Truppe nur, dass das Feuer keine Gebäude im nicht-jüdischem Besitz beschädigte. Sofern sich die deutsche Bevölkerung nicht selbst am Vandalismus beteiligte, griff die große Mehrheit auch nicht zugunsten der Jüdinnen und Juden ein. Weder während noch nach der Reichspogromnacht. So mussten die jüdischen Opfer eigenhändig die Straßen aufräumen und das Geld für die Reparaturen selbst aufbringen.*

*Nach der Reichspogromnacht ging die Zerstörung jüdischen Eigentums und die Verletzung der körperlichen Unversehrtheit nahtlos in die Entmenschlichung und Vernichtung ideologisch verfolgter Menschen über: Ab dem 10. November 1938 wurden über 30.000 jüdische Bürger:innen deportiert und in Konzentrationslagern bis zur vollständigen körperlichen Erschöpfung als Zwangsarbeiter ausgebeutet. Insgesamt starben hunderte Menschen, die allein während der Pogrome deportiert worden waren, an den Folgen dieses körperlichen Missbrauchs durch die SS. Durch die organisierte Massenvernichtung in den Konzentrationslagern erlosch nicht nur die Menschlichkeit und der Überlebenswille vieler Inhaftierter, sondern auch der Glaube an Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde.*

*Ein Großteil der deutschen Bevölkerung hat die Augen vor den grausamen Verbrechen der Nationalsozialisten verschlossen. Trotzdem gab es auch in diesen Zeiten Menschen, die Licht ins Dunkel gebracht haben, die den Stimmlosen ihre Stimme gegeben haben, die die Menschenwürde mit ihrem Leben verteidigt haben. Eines der bekanntesten Beispiele eines solchen Widerstandes gegen das NS-Regime ist die Münchener Studentengruppe „die Weiße Rose“, die unter Einsatz ihres Lebens insgesamt sechs regimefeindliche Flugblätter veröffentlichte. Zunächst begeistert vom Nationalsozialismus wuchs in der Studentengruppe ein zunehmendes Bewusstsein für die menschenverachtenden Verbrechen der NS-Diktatur. Bereits im Juni und Juli 1942 veröffentlichten Hans Scholl und Alexander Schmorell vier Flugblätter gegen das Regime. Nur bedingt wurde ihnen dafür Unterstützung entgegengebracht: die an etwa 100 ausgewählte Empfänger adressierten Flugblätter wurden von rund einem Drittel gemeldet. Nachdem sie die brutale Realität des Krieges an der Front selbst miterlebt hatten, waren Hans*

Scholl und Alexander Schmorell noch entschlossener, den Widerstand gegen das Regime fortzusetzen. Gemeinsam mit Sophie Scholl, Willi Graf, Christoph Probst und Professor Kurt Huber verfassten sie das fünfte und sechste Flugblatt. „Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa“, so schrieb Hans Scholl im fünften Flugblatt der Weißen Rose. Nach ihrer Verhaftung beim Verteilen des sechsten Flugblattes wurden Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst am 22. Februar 1943 durch Roland Freisler zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag hingerichtet. Am 19. April folgte die Hinrichtung von Willi Graf, Alexander Schmorell und Professor Kurt Huber. Bis heute ist die Weiße Rose ein Symbol für Freiheit.

Aber auch an Orten, die jeder Menschenwürde beraubt scheinen, hat es zu Zeiten der Unterdrückung und Ausbeutung bemerkenswerte Menschen gegeben, die dem nationalsozialistischen Regime die Stirn geboten haben. Heute wollen wir auch an die vielen geschändeten und gebrochenen Häftlinge der Konzentrationslager erinnern. Denn auch angesichts brutaler Folter, Erniedrigung und vollkommener Entrechtung durch die Nationalsozialisten hat es unter den Häftlingen Taten der gegenseitigen Unterstützung und Menschlichkeit gegeben. Das Teilen der wenigen Habseligkeiten oder Nahrung, wo der Einzelne sie entbehren konnte, aber auch das Schützen der inhaftierten Kinder nach den eigenen Möglichkeiten sowie das Fortsetzen seelsorgerischer Tätigkeiten sind Taten des Widerstandes gegen das Regime. Unter Lebensgefahr haben Häftlinge Zeichnungen und Gedichte angefertigt, die uns heute noch das wahre Ausmaß des Elends in den Konzentrationslagern zeigen – ein Elend, das die jüdischen Inhaftierten besonders hart traf.

Wenige dieser Menschen sind ein so populäres Symbol des Widerstandes wie die Weiße Rose, und trotzdem wollen wir uns heute ganz besonders an sie erinnern. Denn diese Menschen haben trotz solch menschenunwürdigen Umständen, Folter und im Angesicht des blanken Kampfs ums Überleben für Freiheit und Menschlichkeit gelitten und gekämpft.

Damals wie heute. Der Antisemitismus mag jahrhundertealt sein, aber er ist immer noch präsent und ungemein wandlungsfähig, das heißt, er hat viele Gesichter. Er ist langlebig genug, um immer wieder neue Menschen zu erreichen, unabhängig von ihrem Alter, unabhängig davon, wo sie leben und welche politischen Auffassungen sie haben.

Man erkennt ihn in Form von Schmierereien in den Städten, er zeigt sich in politischen Kundgebungen und Reden, und aktuell vor allem als Hass und Hetze im Netz, aber auch als Mobbing und Ausgrenzung in Klassenzimmern und auf Schulhöfen. Gerade in den sozialen Medien kann er sich anonym und ungemein schnell verbreiten. Auch heute werden auf deutschen Straßen jüdische Symbole verunglimpft und Gräber oder Stolpersteine geschändet. Schon jetzt wissen nur noch knapp 60% der Schüler ab 14 Jahren, was in Auschwitz geschehen ist. Allein im letzten Jahr in wurden Deutschland durchschnittlich acht antisemitisch motivierte Straftaten pro Tag erfasst – die Dunkelziffer liegt sehr wahrscheinlich noch weitaus höher. Dazu gehören auch die Leugnung des Holocaust, dessen Relativierung und die Verkehrung der Täter-Opfer-Rolle. Und auch heute gibt es immer wieder Menschen, die ihre Augen vor diesen Verbrechen und der Diskriminierung verschließen. Damals wie heute.

Heute wollen wir unsere Augen für die Vergangenheit, aber auch für die Gegenwart offen lassen. Lasst uns zusammen gegen Diskriminierung und für die menschlichen Werte einstehen, die uns Menschen letztendlich immer und überall auf der Welt zusammenhalten können, denn sie bedürfen keiner Sprache und keiner Erklärung. Lasst uns einstehen für Unterstützung, gegenseitige Wertschätzung, Akzeptanz, Toleranz und Respekt, für Vernunft und Offenheit, Freiheit und Sicherheit, Empathie, Solidarität und Hilfsbereitschaft, Engagement und Ehrlichkeit, für Fairness, Frieden, Harmonie und Gerechtigkeit.

Wir sagen: „Wehret den Anfängen!“. Aus unserer Geschichte und dem Holocaust folgt eine ganz besondere Verpflichtung für uns in Deutschland. Unsere Verantwortung für die Zukunft, für uns, unsere Kinder und Kindeskinde ist die Erinnerung. Wir wollen mehr weiße Rosen blühen lassen in unserer Welt. Wir wollen die Vergangenheit beleuchten, so wie wir heute unsere Stadt als Zeichen für Akzeptanz, Freiheit und Menschenrechte mit unseren Kerzen erleuchten.